

Ein Biber hält die Gemeinde auf Trab



Der Wildhüter Marco Catocchia hat in seinem Einzugsgebiet immer wieder mit Bibern zu tun. Hier ist ein Tier in eine seiner Fotofallen getapst.

Köniz setzt sich intensiv für eine «Vielfalt des Lebens», die sogenannte Biodiversität, ein. Das ist nicht ganz einfach: Insbesondere Menschen und Wildtiere kommen sich immer wieder in die Quere, wie das Beispiel Biber im Gaselbach zeigt. Eine Begehung mit Wildhüter Marco Catocchia und Rolf Fuchs von der Gemeinde Köniz.

Leise und unscheinbar schlängelt sich der Gaselbach entlang der Büschigasse vorbei an der Kirche und am Fussballplatz Schlatt. Er entspringt in Niederulmiz und bahnt sich seinen Weg durch

Schlatt und Gasel bis nach Niederscherli, wo er schliesslich in den Scherlibach mündet. Rolf Fuchs, Leiter des Dienstzweigs Landschaft der Gemeinde Köniz, trifft sich beim Fussballplatz Schlatt mit Marco Catocchia, Wildhüter des Kantons Bern. Denn hier hat sich im letzten Herbst ein Biber niedergelassen. Dieser baut laut Marco Catocchia «Dämme, damit der Wasserpegel ansteigt und er schwimmen kann und unter anderem nicht laufen muss». «Laufen tut er nämlich nicht so gerne», wie der Wildhüter schmunzelnd ergänzt. Seither läuft das Wasser des Bachs regelmässig auf die Strasse. «Das ist ge-

fährlich, weil sich besonders im Winter Glatteis bildet oder wenn durch zusätzlichen Regen die Strasse unterspült wird», erklärt Rolf Fuchs weiter, «aktuell rückt der Dienstzweig Unterhalt täglich nach Schlatt aus, um die Strassensicherheit zu gewährleisten».

Paradies für Biber

Warum sich der 20 bis 30 Kilo schwere und über ein Meter lange Vegetarier ausgerechnet in unmittelbarer Strassennähe wohlfühlt, wird klar, wenn man die Umgebung auf der anderen Seite des Bachs betrachtet. «Gerade im Winter sind Rinde und Knospen von

**Politisches
Frühlingserwachen**

Seite 3

**Das mache mir für Euch
– in der Werkstatt**

Seite 5

**Schulklasse bereitet sich
auf Veloreise vor**

Seite 7



Rolf Fuchs von der Gemeinde Köniz (links) und Wildhüter Marco Catocchia besprechen die Situation vor Ort.

Sträuchern und Bäumen, mit Vorliebe Weichhölzer wie Weiden und Pappeln, die wichtigste Nahrungsquelle des Bibers», so der Wildhüter, «und davon hat es hier mehr als genug». Auf den zweiten Blick sieht man auch tatsächlich die Spuren des Bibers: angeknabberte Stämme und geschälte Äste. Die Strasse und Menschen stören ihn nicht: «Biber sind durchaus anpassungsfähig, wenn das Gewässer und die Nahrung stimmen.» Leider hat er sich während der Begehung trotzdem noch nicht gezeigt, «aber sobald es dämmt, kann man ihn beobachten». Der Biber hat laut Catocchia kaum natürliche Feinde, «bei uns sind es Greifvögel und Füchse, die aber nur Jungtiere angreifen, für ausgewachsene Biber sind wildernde Hunde der grösste Feind».

Da Biber monogam leben, würde es den Wildhüter «nicht wundern, wenn es bald Zuwachs geben wird». Er vermutet, dass das Tier von der Sense den Scherligraben hinauf bis in den Gaselbach gewandert ist und «irgendwo hier auch seinen Bau hat». Wo genau, lässt sich aber schwer sagen. Bisher hat ihn

Marco Catocchia noch nicht entdeckt. «Sein Bau könnte gut auch weiter oben, hinter der Hochwasserschutzmauer bei der Firma Riemat-Riesen, sein», so Catocchia. Dort hat der Biber nämlich auch einen eindrücklichen Damm gebaut, sodass sich das Wasser zu einem See staut. Dahinter befinden sich viele umgedrückte Brombeer-Stauden. Ein Paradies für Biber, denn «hier muss er für seine Burg nicht einmal ein Dach bauen und er ist bestens geschützt».

«Biber gehört dazu»

Der Biber-See ist zwar noch nicht so hoch wie die Mauer, aber die Firma Riemat-Riesen hat mit den Spuren des Bibers auch schon Bekanntschaft gemacht. «Eine Fuge hat dem Druck des Wassers nicht standgehalten, sodass nun Wasser auf das Gelände der Bau-firma läuft», beschreibt Rolf Fuchs die Situation. Mittlerweile hat sich auch Fred Riesen, Geschäftsführer, hinzugesellt, um über das «Biber-Problem» zu sprechen, obwohl er dies gelassen nimmt: «Wir können nicht immer nur von Biodiversität sprechen, wir müssen auch etwas dafür tun». Der Biber gehöre nun einmal dazu, «ausser der Riss in der Mauer merken wir ja auch nichts von ihm». Und Rolf Fuchs ergänzt: «Es spricht für die Firma, dass der Biber dieses Gebiet gewählt hat, denn wo sich ein Biber niederlässt, sind die Wasserqualität und die Umgebung ausgezeichnet». Die Gemeinde Köniz und die Firma Riemat-Riesen suchen nun gemeinsam nach einer Lösung.

Zwischen Mensch und Tier

Für Marco Catocchia «ist die Situation schon fast feudal», dass sich die Betrof-

fenen auf Anhieb um eine zufriedenstellende Lösung bemühen, «ist nicht immer der Fall». Oft seien, auch verständlicherweise, Betroffene zu sehr verärgert, denn für Infrastrukturschäden ist die Eigentümerschaft selbst verantwortlich. Als Wildhüter stehe er immer wieder «zwischen Mensch und Tier».

Auf die Frage, wie Mensch und Biber sich in diesem Fall nicht mehr in die Quere kommen, weiss er noch keine Antwort: «Wir können den Biber nicht an einen anderen Ort umsiedeln. Erstens ist dies gesetzlich nicht erlaubt, denn nicht nur der Biber selbst ist geschützt, sondern auch sein Lebensraum und somit alle seine Bauten, Dämme und Burgen», klärt er die Anwesenden auf, «und zweitens würde das nichts nützen, da es dem Biber hier gefällt und er zurückkehren oder ein nächster dieses Revier übernehmen würde».

Langfristige Lösungen

Ein Problem, das also noch für länger eines bleiben wird? «Wir müssen Lösungen finden, damit Mensch und Biber nebeneinander leben können. Bezüglich Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen bezahlt der Kanton Entschädigungen und es können präventive oder bauliche Massnahmen getroffen werden», sagt denn auch Rolf Fuchs, und alle sind sich einig: «Die besten Lösungen entstehen nicht von heute auf morgen. Damit wir auch künftig alle aneinander vorbeikommen, müssen wir gemeinsam langfristige Wege suchen und finden.» Das A und O der Biodiversität.

Martina Summermatter,
Fachstelle Kommunikation

Links: Hinter der Hochwasserschutzmauer bei der Firma Riemat-Riesen hat der Biber einen eindrücklichen Damm gebaut. Rechts: Die Spuren des Bibers beim Gaselbach zeigen, dass Biber Rinde und Knospen von Sträuchern und Bäumen mögen.



Von Vorbildern und Pionierinnen



Annemarie Berlinger-Staub
Gemeindepäsidentin

Beim Schreiben dieses Editorials Ende Januar ist Köniz tief verschneit und die Wälder sind ein einziges Winterwunderland. Jetzt Ende Februar, da Sie es lesen, steht der Frühling vor der Tür. Ich freue mich auf die Zeit, wenn es grünt und blüht, wenn die Sonne wieder mehr Kraft hat und einem die Seele wärmt. Der Frühling ist eine Jahreszeit, die Zuversicht weckt, und einen solchen positiven Ruck können wir gerade jetzt gut gebrauchen. Die Pandemie hat leider Ausdauer. Sie hält uns auf Trab, unter anderem weil die Menschen sie unterschiedlich erleben und sie widersprüchliche Empfindungen weckt. Ambivalenz ist ein typisches Symptom von Covid-19. Man möchte hässig sein, muss sich aber vor Augen halten, dass es vielen von uns immer noch gut geht. Und häufig jammern diejenigen am wenigsten, die am meisten Grund dazu hätten.

Pionierinnen und Premieren

Als Politikerin beschäftigt mich ein Thema in diesen Tagen natürlich besonders. Es ist das politische Frühlingserwachen im Februar 1971. Spät, sehr spät, wurde das reine Männerstimmrecht endlich abgeschafft. Damit wurde ein zentraler Anspruch einer Demokratie eingelöst: das allgemeine

Stimm- und Wahlrecht. Die unermüdlichen Kämpferinnen von damals und die Männer, die sie unterstützt haben, sind ermutigende Vorbilder. Josi Meier war eine der Pionierinnen im Bundeshaus, sie war National- und Ständerätin (CVP) und die erste Ständeratspräsidentin (1991). Von ihr stammt das Zitat: «Erst heute begreife ich jene Männer, die mir am Anfang meiner Karriere sagten, die Frauen gehören ins Haus. Recht hatten sie. Die Frauen gehören ins Gemeindehaus, ins Rathaus, ins Bundeshaus.» Recht hat sie. Ich habe das Privileg, dass ich zur ersten Gemeindepäsidentin von Köniz gewählt wurde. Das ist schön, aber es brauchte halt auch in Köniz lange, bis es endlich so weit war. Margrit Bamert-Bürki (SP/Liebefeld) sorgte übrigens gleich doppelt für eine Premiere. 1973 wurde sie zur ersten Parlamentspräsidentin gewählt und ein Jahr später wurde sie die erste Gemeinderätin von Köniz.

Vielfalt ist eine Chance

Gemischte Teams – Frauen und Männer, Jüngere und Ältere, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund – erzielen bessere Ergebnisse. Nicht nur in der Politik. Davon bin ich überzeugt und es gibt unterdessen zahlreiche Studien, die den wissenschaftlichen Beweis dafür liefern. Erfolg hat zwar selten nur einen Grund, aber gemischte Teams tragen mit Sicherheit zum erfolgreichen Handeln bei. Unterschiedliche Blickweisen begünstigen gute und kreative Lösungen. Das lässt sich auch im Gemeindehaus, im Werkhof, an der Stapfen- und der Sägestrasse beobachten. 650 Mitarbeitende in 50 verschiedenen Berufen sorgen dafür, dass die Gemeinde ihre vielfältigen Dienstleistungen erbringen kann. Von A wie Abfallbewirtschaftung bis Z wie Zivilschutz.

Wer die Menschen in der Verwaltung sind, wie ihre tägliche Arbeit aussieht

fentlichkeit zur Benützung zur Verfügung gestellt werden kann. Im Aufenthaltsraum ist auch eine Cafeteria geplant, damit sich auch hier die Besucher entspannen können. Es sind auch Parkplätze und unterirdische Garagen vorgesehen.

Die Bauerschaft hofft, wenn alles gut geht, mit dem Bau im Frühsommer beginnen zu können, damit das Altersheim im Laufe des Jahres 1975 betriebsbereit ist. Die Öffentlichkeit wird dann während der Bauzeit noch weitere Einzelheiten erfahren.

Frau M. Bamert, die höchste Könizerin

Das höchste politische Amt in einem Gemeinwesen nimmt bekanntlich der Präsident des Gemeindeparlamentes – bei uns des Grossen Gemeinderates – ein. So ist Frau Bamert seit der Januar-Sitzung des Grossen Gemeinderates als dessen Präsidentin die höchste Könizerin.

Obwohl sie jetzt im Liebfeld wohnt, ist und bleibt sie Wabern verbunden, hat sie doch hier einen Teil ihrer Jugendzeit mit den Eltern und dann 25 Jahre an der Seite ihres Gatten, des Sekundarlehrers Paul Bamert, in Wabern verbracht. Darum hat es sie auch ganz besonders gefreut, als ihr die Arbeitermusik Wabern aufspielte und ihr mit frohen Klängen und einem Blumenstraus zur Wahl gratulierte.

Auf unserem Bild nimmt Frau Bamert die Blumen von dem hübschen Fräulein aus Wabern entgegen und dankt über sie hinweg den dahinter stehenden Musikanten.

Ich habe Frau Margrit Bamert gebeten zu sagen, wie sie zur Politik gelangt sei und wie sie sich zu ihrer neuen Aufgabe stelle. Hier ihre Antwort für die «Wabern-Post»:

«Ich war selber am meisten erstaunt, als ich vor drei Jahren in den Rat gewählt wurde, war aber von Anfang an fasziniert und empfand es bald einmal als Vorrecht, mitmachen zu dürfen und Einblick zu bekommen in das vielfältige und vielschichtige Gefüge der Gemeinde.

Man bekommt ein ganz anderes Verhältnis zur Politik, wenn man selber eingepasst und mitbeteiligt ist. Natürlich hatte ich am Anfang Angst vor dem Neuen, Ungewohnten. Ich nahm es sehr ernst. Vertreterin der Frauen zu sein und gab mir Mühe, nicht zu enttäuschen, um nicht «die Frauen» zu blamieren. Damals meinte ich noch, die Männer wüssten alles!

Ich habe mich nicht aufstellen lassen, um die Gleichberechtigung der Frau zu dokumentieren, sondern ihre Mitverantwortung. Wir Frauen können es uns nicht mehr leisten, abseits zu stehen, einfach unsern nächsten Kreis zu betreuen nach dem Motto: wenn jede Frau

Pionierinnen in Köniz: Margrit Bamert-Bürki war die erste Parlamentspräsidentin und die erste Frau im Gemeinderat. Annemarie Berlinger-Staub ist seit 2018 die erste Gemeindepäsidentin.

und was sie leisten, das stellen wir Ihnen in loser Folge im Innerorts und auf den sozialen Medien vor. «Das mache mir für Euch» heisst die Rubrik. Das wäre mein Lese-Tipp und einen Kultur-Tipp habe ich auch: Die Ausstellung «Frauen ins Bundeshaus!» im Historischen Museum in Bern. Der Frühling weckt bei mir wirklich Zuversicht; ich bin sicher, es wird bald wieder mehr möglich sein – an sozialen Kontakten, Kultur und all jenen Erlebnissen, die wichtig sind fürs Gemüt.

Annemarie Berlinger-Staub

Vorsteherin Direktion Präsidiales und Finanzen

Frauen ins Bundeshaus! 50 Jahre Frauenstimmrecht 15.12.2020–14.11.2021
Bernisches Historisches Museum

Offen für Ihre Anliegen:
Ich diskutiere gerne mit Ihnen über die Zukunft unserer Gemeinde. Ihre Ansichten interessieren mich.
Anmeldung: 031 970 92 02

Köniz fördert Zwischennutzungen



Die Mehrzweckhalle in Oberwangen dient vorübergehend als Klassenzimmer, bis das Schulhaus Oberwangen saniert ist.

Die Gemeinde Köniz fördert seit jeher bei ihren eigenen Liegenschaften die Zwischennutzung von leerstehenden Räumen und Gebäuden. Damit sich auch private Könizer Raumsuchende und - anbietende finden, arbeitet Köniz neu mit der Stadt Bern zusammen: Interessierte können ihre Angebote ab sofort in der Raumbörse der Stadt Bern inserieren oder nach Räumen Ausschau halten.

Das Schulhaus Oberwangen wird saniert, derweilen werden die Schülerinnen und Schüler in der Mehrzweckhalle und die Kindergartenkinder im Pfarrhaus in Oberwangen unterrichtet. Die Bibliothek Köniz an der Stapfenstrasse 13 in Köniz wurde im Jahr 2020 umgestaltet, währenddessen konnten die Nutzerinnen und Nutzer im Provisorium an der Stapfenstrasse 4 die Bücher und Medien ausleihen und zurückgeben. Das sind zwei Beispiele einer klassischen Zwischennutzung.

Die Abteilung Liegenschaften der Gemeinde Köniz hat die Aufgabe, innerhalb der Gemeindeverwaltung solche Zwischennutzungen zu organisieren und zu koordinieren. Sie stellt so sicher, dass einerseits kommunale Aufgaben und Angebote von Vereinen oder Privaten weiter ausgeführt werden können und andererseits Leerstände in den gemeindeeigenen Liegenschaften über-

brückt werden. «Zwischennutzungen sind gefragt, wenn der Preis stimmt», bestätigt René Schaad, Leiter Abteilung Liegenschaften der Gemeinde Köniz, «für das Angebot hatte es bis jetzt immer genug Nachfrage».

Private Zwischennutzungen

Nicht nur die Gemeinde, auch Private könnten von Zwischennutzungen profitieren: «Die Eigentümerschaft kann dank einer Zwischennutzung einen Leerstand und damit verbundene Probleme wie Ertragsausfall, Bauschäden oder das Risiko von Vandalismus oder Hausbesetzung vermeiden», so Schaad. Somit tragen Zwischennutzungen auch dazu bei, «den öffentlichen Raum durch die immer wieder neue Belebung zu sicheren Orten zu machen». Zudem hat sich Köniz gemäss Leitbild vorgenommen, Veränderungen zu nutzen und auf die Stärken der Einwohnerinnen und Einwohner zu setzen. «Mit Zwischennutzungen können unter Einbezug engagierter Beteiligter Veränderungen gesteuert und neue Entwicklungen angestossen werden», führt René Schaad weiter aus.

Auch Barbara Ringgenberg, Kreisplanerin bei der Gemeinde Köniz, beschäftigt sich mit Zwischennutzungen: «Diese können bei Arealentwicklungen ein Thema sein. Zwischennutzungen sind jedoch auch für die Erhaltung lebendiger Ortszentren wichtig.» Ein Beispiel

für eine solche Zwischennutzung ist laut Barbara Ringgenberg jene an der Sägestrasse 76 bis 78 in Köniz: «Bis klar ist, wie es mit dem Gebäude weitergeht, werden die Räumlichkeiten zur Zwischennutzung angeboten. Aktuell ist die Nutzfläche von Zwischennutzenden wie Dienstleistungsbetrieben, Kreativwirtschaft, Fitness und Homeoffice belegt.» Vor allem auch aufgrund der aktuellen Corona-Situation seien Zwischennutzungen zurzeit sehr beliebt: «Viele, die zu Hause zu wenig Ruhe und Platz haben, suchen sich extern einen Arbeitsplatz», erklärt sie die aktuell besonders grosse Nachfrage nach Büroräumlichkeiten.

Raumbörse der Stadt Bern

«Wir erhalten immer wieder Anfragen aus der Bevölkerung, die an der Vermittlung von Räumen interessiert oder auf der Suche danach sind», sagt René Schaad und Barbara Ringgenberg ergänzt: «Die Stadt Bern bietet mit der Raumbörse bereits seit längerem ein Angebot, um dieser Nachfrage gerecht zu werden.» Dank der Vermittlung der Planungsabteilung können interessierte Könizerinnen und Könizer nun ab sofort ihre Räume und Gebäude auf der Webseite Raumbörse der Stadt Bern anbieten oder dort nach Zwischennutzungsmöglichkeiten suchen – mit dem Ziel, für alle Beteiligten eine «Win-Win»-Situation zu schaffen.

Martina Summermatter

Was sind Zwischennutzungen

Zwischennutzungen bezeichnen den temporären und befristeten Gebrauch von Bauten und Anlagen oder Grundstücken. Genutzt werden leerstehende Räume aller Art, Gebäude, welche vor einer Gesamtsanierung oder einem Rückbau stehen, oder Aussenflächen wie Baulücken, Industriebrachen oder Grünflächen. Entscheidend für die Umsetzung von Zwischennutzungen sind das Einverständnis der Eigentümerschaft und eine Nachfrage für die angebotenen Nutzungen.

Raumbörse der Stadt Bern

Räume für Zwischennutzungen inkl. Könizer Immobilien
<https://www.bern.ch/wirtschaft/immobilien/zwischennutzungsangebote/raumboerse>



Gemeinde
Köniz

Das
mache
mir...



Das Team der Werkstatt schaut, dass immer alles läuft: Martin Hess, Christian Hunziker und Hans Weber (von links) posieren stellvertretend für das ganze Team fürs Foto.

für
Euch

Die Heinzelmännchen vom Areal 101

Sie sind dafür verantwortlich, dass «das Rad immer dreht»: Ohne das Werkstatt-Team der Gemeinde Köniz fährt und läuft nämlich nichts. Ein Einblick in den Alltag der Gruppe Fahrzeuge und Werkstatt.

«Wir haben Glück, dass es nicht schneit», sagt Christian Hunziker beim Empfang auf dem Areal 101 an der Muhlerstrasse in Köniz, «sonst hätten wir alle Hände voll zu tun und kaum Zeit für den Rundgang». Im Winter herrsche «hier oben besonders viel Betrieb». Er und sein Team sind bei der Abteilung Verkehr und Unterhalt angesiedelt und für den Bereich Fahrzeuge und Werkstatt zuständig. «Wir begleiten ein Fahrzeug oder eine Maschine während des gesamten Lebenszyklus'. Jedes Fahrzeug, jedes Gerät hat seinen Platz in einer Datenbank und jede Reparatur, jede Wartung wird dort eingetragen», führt er aus, während er zügig zu seinem Büro läuft, «so können wir genau berechnen, was uns ein Fahrzeug oder eine Maschine kostet».

Der Landmaschinenmechaniker arbeitet seit 14 Jahren bei der Gemeinde Köniz, einst in der Werkstatt angefangen ist er heute für die Beschaffung, die Logistik, die Koordination, Organisation und das Budget verantwortlich. «Das

Schöne an meiner Arbeit ist die Abwechslung», sagt er, «ich arbeite immer noch gerne mit den Händen, es macht mir aber auch Spass, Fahrzeuge und Geräte zu beschaffen». Daneben organisiert und koordiniert er die Fahrzeugprüfungen beim Strassenverkehrsamt.

Fünf Personen – ein Team

Das Büro von Christian Hunziker liegt direkt am Puls des Geschehens: In der Werkstatt wird geschraubt, geschweisst und gepumpt. An der Arbeit ist auch Werkstatt-Chef Martin Hess. Während Christian Hunziker sich vor allem um die administrativen Belange kümmert, ist der gelernte Lastwagenmechaniker fürs Handwerkliche verantwortlich. «Am liebsten ziehe ich Lastwagenschrauben an», sagt er schmunzelnd. Er ist seit vier Jahren dabei «und mag die Arbeit in der Werkstatt sehr». «Auch das Team stimmt. Das ist wichtig. Denn ohne Teamarbeit würde hier nichts laufen», so der Profi, «alle haben ein Fachwissen, das wir untereinander weitergeben. Jeder hilft jedem».

Das Team besteht aus weiteren zwei Mechanikern und einem Chauffeur. Dieser transportiert vor allem Mulden mit dem Absetzkipper. Oft holt er auch kaputte Rasenmäher an einem der 17 Schulstandorte in der Gemeinde ab

oder die Schulen werden mit Mulden für das Grüngut versorgt. Auch bei den gemeindeeigenen Baustellen ist die Gruppe Fahrzeuge und Werkstatt für den Muldentransport und für den Glasmuldentransport der Recyclingsammelstellen verantwortlich.

Über 300 Fahrzeuge und Maschinen

Der Fahrzeuge- und Maschinenpark der Gemeinde Köniz besteht aus 150 immatrikulierten Fahrzeugen, 75 Winterdienst- und um die knapp 100 Kleingeräte wie Rasen- oder Fadenmäher. Christian Hunziker hat auch die Aufgabe, die Fahrzeuge und Maschinen «so effizient und kostengünstig wie möglich» auszulasten. «Fahrzeuge, die stehen, rentieren nicht», erklärt er, «deshalb haben wir auch keine Reservefahrzeuge. Ein Kehrriechwagen, der eine Panne hat, muss darum sofort repariert werden».

Damit auch der Winterdienst reibungslos funktioniert, hat jeweils ein Werkstatt-Mitarbeiter Pikett. Das Team hat, wie die Winterdienst-Mitarbeitenden auch, von Anfang November bis Ende März Feriensperre, «wenn ein Schneepflug in der Sonntagnacht liegen bleibt, sind wir vor Ort», so Hess und Hunziker ergänzt schmunzelnd: «Man nennt uns auch die Heinzelmännchen vom Areal 101.»

«Es ist manchmal nicht einfach, alles unter einen Hut zu bringen und gleichzeitig die Zeitpläne einzuhalten», sind sich die beiden einig, «manchmal planen wir Reparaturen oder Wartungen ein, um die Pläne fünf Minuten später wieder zu verwerfen». So wie heute: Obwohl es vor einer Stunde noch nach einem «ruhigen» Tag ausgesehen hat, wird hier bald Hochbetrieb herrschen – denn draussen fallen nun doch noch dicke weisse Flocken vom Himmel.

Martina Summermatter

«Das mache mir – für Euch»

In loser Folge berichten wir im Köniz Innerorts und auf Facebook www.facebook.com/koeniz aus dem vielfach nicht ganz alltäglichen Alltag der Gemeindeverwaltung. Geniessen Sie die Einblicke und die Momente mit unseren Mitarbeitenden.

Die bisher erschienenen Porträts finden Sie unter: www.koeniz.ch/dasmachemir

Der Schmetterling erhält Flügel

Die Überbauung Papillon im Ried bei Niederwangen nimmt immer mehr Form an: Die ersten Wohnungen sind bewohnt und seit August werden in der neuen Schul- und Sportanlage Ried die ersten Klassen unterrichtet. Ende 2020 hat die Infrastrukturgenossenschaft Papillon (IGP) zudem die Erschliessungs- und Grünanlagen der Gemeinde Köniz übergeben.

Das neue Quartier Papillon im Ried entwickelte sich auch im Pandemiejahr weiter. Nachdem die ersten Wohnungen im Baufeld E (Aurora) mit 106 Miet- und 18 Eigentumswohnungen bereits vor zwei Jahren bezogen werden konnten, waren die Wohnungen des Baufelds A mit dem Namen «Eisvogel» im Sommer 2020 bezugsbereit. Die 114 Wohneinheiten der Familienbaugenossenschaft Fambau und der Pensionskasse der Gemeinde Köniz konnten rasch vermietet werden. Die eingemietete Kindertagesstätte meldet ebenfalls einen Vollbestand.

Bereits in Betrieb ist auch die Schul- und Sportanlage Ried. Seit dem Fahrplanwechsel im Dezember 2020 fährt zudem die Buslinie 29 über die neue Quartierstrasse, die Papillonallee. Damit hat die Infrastrukturgenossenschaft Papillon (IGP) die Erschliessungs- und Grünanlagen auch der Gemeinde Köniz übergeben. Aufgrund der Corona-Situation konnte dies nicht in einem feierlichen Rahmen geschehen.

«Feuerfalter» und «Prisma»

Als nächstes wird das Baufeld B (Monarch) der Migros-Pensionskasse fertiggestellt. Der Bezug der 218 Mietwohnungen ist auf den Sommer/Herbst 2022 geplant. Noch nicht im Bau, jedoch in Planung ist das Baufeld F (Feuerfalter) mit circa 230 Wohnungen, welches die Gemeinde Köniz der Logis Suisse AG – einem gemeinnützigen Wohnbauträger – sowie der Mobimo Management AG im Baurecht abgegeben hatte. Ein weiterer Investor ist die Lycaena AG. Dieser Quartierteil soll als Plusenergie-Quartier und 2000-Watt-Areal ausgestaltet werden. Die Projektie-



Bild oben: Einige Wohnungen in der Überbauung Papillon Ried sind bereits bewohnt, während andere noch im Bau sind oder vor dem Baustart stehen. | Bild unten: So wird die Überbauung, deren Anordnung einem Schmetterling gleicht, dereinst aussehen. | Fotos: zvg

rung soll noch dieses Jahr abgeschlossen werden, damit im nächsten Jahr die Baueingabe erfolgen kann.

In einem weiteren Schritt entsteht unter dem Namen «Prisma» ein kleines Quartierzentrum, das beim Quartiereingang vis-à-vis der Schul- und Sportanlage liegt und die Nahversorgung sicherstellt. Auch ein grosser Gemeinschaftsraum für das ganze Quartier ist eingeplant und die Grünanlagen sowie der Riedacherbach sollen aufgewertet werden. Die hierzu notwendige Anpassung der Grundordnung mittels einer Überbauungsordnung wird im November den Stimmberechtigten zur Abstim-

mung vorgelegt. Geplant sind im selben Bereich eine höhere Ausnutzung der bestehenden und geschützten Gebäude sowie drei neue kleinere Mehrfamilienhäuser mit circa 50 Wohneinheiten.

So bekommt der Schmetterling allmählich Flügel. Wer das Quartier auf einem Rundgang besichtigen möchte, kann an einer Führung teilnehmen: Im Frühling bietet die Gemeinde Köniz wieder Rundgänge auf Voranmeldung an. Weitere Informationen finden Sie auf der Website www.papillon-koeniz.ch.

Daniel Conca, Leiter Fachstelle
Gesamtkoordination Grossprojekte



Sibylle Kuenzi und Florian Zwahlen bringen das Velo ins Klassenzimmer. | Foto: Regine Strub

Wenn das Velo Teil des Unterrichts wird



Leuchtwesten nähen, Velo-Flick-Sets zusammenstellen und eine Route für die Abschlussreise planen – das

Thema Velo ist im Klassenzimmer angekommen. Mit einem Pilotprojekt an Schulen will die Gemeinde Köniz Jugendliche dazu animieren, wieder vermehrt aufs Velo zu setzen. Mittendrin zwei 7. Klassen des Oberstufenzentrums Köniz.

Die Idee ist eigentlich nicht ungewöhnlich: Am Ende der 9. Klasse möchte Florian Zwahlen, Klassenlehrer am Oberstufenzentrum Köniz (OZK), mit seinen Schülerinnen und Schülern eine Abschlussreise machen – und zwar per Velo. Ungewöhnlich ist hingegen, dass er bei seinem Vorhaben von der Gemeinde Köniz unterstützt wird. Diese hat letztes Jahr im Rahmen des Programms Fuss Velo Köniz ein Pilotprojekt lanciert, welches das Velofahren an Schulen fördern will. Neben der 7. Klasse von Florian Zwahlen nimmt auch die Parallelklasse, die von Sibylle

Kuenzi unterrichtet wird, am Projekt teil.

Mehr Möglichkeiten mit dem Velo

Als die Anfrage der Gemeinde kam, ob er mit seiner Klasse am Pilotprojekt teilnehmen möchte, musste Florian Zwahlen nicht zweimal überlegen. Für ihn war schon vorher klar, dass er das Thema Velo stärker in den Unterricht integrieren will. Der Grund: die Corona-Pandemie. Diese hatte dem 36-jährigen Lehrer im letzten Jahr einen Strich durch die Rechnung gemacht. Er unterrichtete damals eine 9. Klasse am OZK, mit der er am Ende des Schuljahres gerne eine grössere Abschlussreise hätte unternehmen wollen. Doch die Weisung, keinen öffentlichen Verkehr mehr zu nutzen, machte seine Pläne zunichte. Auf das Velo ausweichen konnte er nicht, da nicht alle Schülerinnen und Schüler in der Klasse eines hatten. «Da war für mich klar, dass ich es mit meiner nächsten Klasse anders machen werde und das Velo von Anfang an in den Unterricht integrieren will.» Als er dies den Eltern seiner 7. Klässler am ersten Elternabend mitteilte, stiess er auf offene Ohren.

Von der Weste bis zur Route

Seither hat sich einiges getan: Die Klassen von Kuenzi und Zwahlen nahmen am Veloförderungsprojekt Défi Velo teil und konnten dank der Unterstützung von Fuss Velo Köniz ihre Räder beim Besuch des Servicebusses auf dem Schulgelände auf Vordermann bringen lassen. Und die beiden Lehrkräfte finden stets Wege, das Thema Velo in den Regelunterricht zu integrieren. Als es Anfang Schuljahr um die Klassenbildung ging, liess Florian Zwahlen alle seine Schülerinnen und Schüler aus Draht ein Velo formen. Diese setzten sie zu einem Mobile zusammen, das nun im Klassenzimmer hängt – als Sinnbild für das Klassengefüge. Erst kürzlich schrieben sie in einem Aufsatz über das schönste oder schlimmste Veloerlebnis. Und es wird auch handfest: So nähren die Schülerinnen und Schüler von Sibylle Kuenzi im Textilen Gestalten derzeit ihre eigenen Leuchtwesten. Geplant ist auch, dass die Jugendlichen ein Velo-Flick-Set zusammenstellen, damit das nötige Material vorhanden ist, sollten sie auf der Velotour dereinst einen platten Reifen reparieren müssen. Ein Punkt ist den beiden Lehrkräften wichtig: Das Velo soll für die Jugendlichen nicht als mühsam und beschwerlich angesehen werden, sondern als etwas Praktisches, um von A nach B zu gelangen.

Noch nicht entschieden ist, wo die Abschlussreise hinführen wird. Das soll im Laufe des 8. Schuljahrs besprochen werden, sagt Zwahlen. Klar sei aber, dass die Tour nicht über irgendwelche Pässe führen werde, «da würde ein Teil dann doch nicht mitmachen», sagt Zwahlen und lacht.

Lisa Stalder



QR-Code, direkter Weg ins Internet

► Infos zu Fuss Velo Köniz

Unterrichten auch Sie an einer Schule in Köniz? Und haben Sie Interesse, das Thema Velo in den Unterricht zu integrieren? Melden Sie sich bei uns: verkehr@koeniz.ch. Weitere Informationen zum Pilotprojekt finden Sie auf unserer Webseite: www.fussvelokoeniz.ch/schulen



Neue Energie-etikette ab März 2021

Die Energieetikette für Elektrogeräte, die vor rund zwanzig Jahren eingeführt wurde, wurde überarbeitet. Um zwischen den immer effizienter werdenden Geräten noch unterscheiden zu können, musste die alte Skala im Lauf der Jahre um die Energieklassen A+, A++ und A+++ ergänzt werden, was sie unübersichtlich und leicht verwirrend machte. Eine Lösung des Problems ist nun in Sicht: Ab März ist eine neue Etikette in Gebrauch, die nur noch von A (sehr effizient) bis G (nicht effizient) reicht. Die Energieklassen mit dem «+» werden damit beseitigt. Gleichzeitig werden die Energieeffizianz Anforderungen auch verschärft. Ein Gerät der heutigen Klasse A+++ kann ab dem Frühling die Klasse A, B oder gar nur C haben. So werden weitere Verbesserungen der Energieeffizienz angestrebt.

Neue Parkuhren

Die Parkplätze der Gemeinde Köniz sind seit Mitte Januar mit neuen Parkuhren ausgestattet. Die Autofahrerinnen und -fahrer können die Parkgebühr bargeldlos mit Twint oder über die Apps ParkingPay und EasyPark begleichen. Bezahlen mit Bargeld ist weiterhin möglich.

Weitere Informationen und Anleitung:
www.koeniz.ch/parkieren

Taschen machen, statt Plastik tragen!



Ganz nach dem Motto «Nachhaltigkeit trifft Gestaltungs- und Lesefreude» haben die Bibliotheken Niederwangen und Niederscherli zusammen mit der Schule ein Projekt realisiert: Jugendliche der 7. Klassen in Niederscherli und 7./8. Klassen in Niederwangen haben im Textilen Werken Taschen genäht. Im Schulhaus Bodengässli

wurden Buchcover als Gestaltungselement verwendet, während im Schulhaus Juch «Buch & Schrift» das Thema war. Wer mag, darf in diesen besonderen Taschen bald die eigenen Bibliotheksbücher leihweise nach Hause tragen.

www.koenizerbibliotheken.ch

Könizer Bibliotheken



Die Feuerwehr Köniz sucht Sie!

Interessiert? Dann besuchen Sie unseren nächsten Informationsanlass:

Dienstag, 16. März 2021, um 19.00 Uhr
Ort: Feuerwehrmagazin, Sägestrasse 42, 3098 Köniz

Weitere Informationen und Anmeldung:
www.feuerwehr-koeniz.ch/wir-suchen-dich
kommando.feuerwehr@koeniz.ch
Telefon: 031 970 94 39 (Bürozeiten)

Wichtig: Wir bitten Sie um eine Anmeldung bis am Montag, 15. März 2021. Die angemeldeten Personen werden aufgrund der aktuellen Corona-Situation am Dienstag, 16. März 2021, persönlich darüber informiert, ob und in welcher Form der Anlass durchgeführt wird.

Wichtige Telefonnummern

Feuermeldestelle	118
Sanitäts-Notruf	144
Polizei-Notruf	117
Polizeiwache Köniz KAPO	031 368 76 41
Polizeiinspektorat Köniz	031 970 95 15
Gemeindeverwaltung	031 970 91 11
Sektionschef	031 634 90 11
Ärzte-Notfalldienst Region	090 057 67 47
Pikett Strassen / Winterdienst	079 415 71 18
Pikett Wasserversorgung	031 971 12 13
Musikschule Köniz	031 972 18 20
Juk – Jugendarbeit Köniz	031 970 95 69
Könizer Jugendgruppen	031 971 85 26
Könizer Bibliotheken	031 970 96 51
Familienerg. Kinderbetreuung	031 970 92 49
Berufs- und Laufbahnberatung	031 633 80 00
Erziehungsberatung	031 635 24 50
Beratungsstelle für Suchtfragen	031 970 94 14
Fachstelle Prävention	031 970 95 69
Pro Senectute	031 359 03 03
Spitex Region Köniz	031 978 18 18
Arbeitsamt	031 970 95 09
Bestattungsdienst	031 970 92 43

Abfall

www.abfall.koeniz.ch | abfall@koeniz.ch
Abfalltelefon 031 970 93 73

Die Abfuhrdaten finden Sie unter www.koeniz.ch/abfallkalender oder auf dem Abfallmerkblatt der Gemeinde Köniz.

Abfallbereitstellung

Die Abfuhr kommt nicht immer zur genau gleichen Zeit. Treten Verkehrshindernisse oder Baustellen auf, muss die Route geändert werden. Es gilt die Regel, dass Abfallsäcke/ Container ab 07.00 Uhr bereitstehen müssen.

Entsorgungshof Muhlernstrasse

Mo bis Fr von 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr:
Annahme von Elektrogeräten, Sonderabfällen, Sperrgut etc.

Die Sammelstelle im Aussenbereich ist täglich von 07.00 Uhr bis 17.00 Uhr frei zugänglich (Metall, Papier, Bauschutt, Glas, Öl, Kaffeekapseln). Samstags bleibt das gesamte Areal geschlossen.

Abfalltipps

- Bequem entsorgt: Brennbares Sperrgut mit Sperrgutmarken wird von der Kehrichtabfuhr entsorgt. Sie müssen es nicht zum Entsorgungshof bringen. Die Sperrgutmarken sind im Handel erhältlich.
- Leicht gemacht: Helfen Sie mit, Ihren Papiercontainer optimal zu nutzen. Zerreißen oder zerschneiden Sie Ihre Kartonschachteln vor dem Einwurf.
- Wir danken: Wenn Sie eingeschneite Containerplätze vom Schnee räumen.

